

Hans-Jürgen Kotzur steht für die Ausstellung, Winfried Wilhelmy für das Buch – beide durch weitere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen unterstützt.

Das Buch wird mit Informationen zum Leben und Wirken des Rabanus Maurus eröffnet (13–22). Es wird durch einen Katalog zur Mainzer Ausstellung (83–117) und eine Bibliographie (117–119) abgeschlossen. Der Katalog bietet Photographien der wichtigsten Ausstellungsobjekte und kommentierende Texte. Den Mittelteil des Buches bildet eine Vorstellung des berühmtesten und bewegendsten Werkes des Rabanus Maurus: *De laudibus sanctae crucis*. Die bekannteste und schönste der etwa existierenden Handschriften ist die Prunkhandschrift „Codex Vaticanus Reg. Lat. 124“. Diese Handschrift ist auf abenteuerlichen Wegen vor etwa 300 Jahren in die Vatikanische Bibliothek gelangt, aus der sie nun ausgehien werden konnte. So ist sie dort noch einmal zu sehen, wo sie im frühen 9. Jhd. entstanden ist: in Mainz. Ein erster Aufsatz stellt dieses wunderbare und in seiner Gestalt auffallende Werk in die theologie- und kirchengeschichtliche Entstehungszeit hinein. Sie war durch die in der Ost- und der Westkirche intensiv diskutierte Frage bestimmt, ob und wie Christus dargestellt werden kann. Sie mündeten ostkirchlich in die Entscheidungen des II. Konzils von Nizäa (787), die die Verehrung (nicht Anbetung) der Bilder, sofern sie als Abbilder ihre Urbilder vergegenwärtigen, und westkirchlich in die Beschlüsse des Frankfurter Konzils (794) und die Festlegungen der „*Libri Carolini*“ ein. Letztere betonten die Angemessenheit der Bilderbeachtung und -betrachtung, sofern die Bilder die, die sich ihnen zuwenden, zu Erinnerung und Unterrichtung führen. In dem Rahmen, der so gesetzt war, bewegten sich die Christus- und genauer: Kreuzesdarstellungen im Werk des Rabanus Maurus. Der Text, in dem diese Zusammenhänge dargestellt werden, steht unter der Überschrift „Die Entstehung von *De laudibus* im Spannungsfeld von Bilderstreit und Glaubenswahrheit“ (23–32). Eine weitere Studie gilt speziell der im Vatikan aufbewahrten und aus Anlaß des Rabanus-Maurus-Gedenkjahres in Mainz ausgestellten Prunkhandschrift, die als die schönste aller bestehenden Fassungen gilt (33–42). Sie bietet die heute zugänglichen Erkenntnisse zu ihrer Entstehung und zu ihren Wanderungen und eine Beschreibung ihres heutigen Zustands. Und dann folgt, als Mitte und Spitze des Buches, eine Wiedergabe von 15 der insgesamt 28 Figurengedichten aus *De laudibus sanctae crucis*, denen jeweils auf der gegenüberliegenden Seite eine Einzelinterpretation beigegeben ist (43–82). Diese Bilder mit den Figurengedichten und die beigegebenen Kommentare nehmen den Betrachter und Leser in den weiten Raum gläubiger Weltbetrachtung mit: das Kreuz Christi als Mitte des göttlichen Heilswirkens und der Schöpfung. Text und Bild sind kunstvoll ineinander verschränkt und lassen an die Schöpfung als einen Kosmos, der in Christus und seinem Kreuz zentriert ist, denken. Eines der Kreuzgedichte – das siebte, hier als Beispiel herangezogen – erscheint in kunstvollern Lettern auf einer tiefroten quadratischen Seite. Vier kreuzförmig angeordnete Kreise sind in die Seite eingefügt. Sie tragen Inschriften, die an die kosmische Viererzahl denken lassen: Kreis 1: Ver, oriens, ignis, aurora hac parte relucet – „Frühling, Osten, Feuer, Morgenröte erstrahlen an dieser Stelle“; Kreis 2: Autumnus, zefyrus, tellus et vespera hic fit – „Herbst, Westen, Erde und Abend sind hier vorhanden“; Kreis 3: Arcton, hiems, lymph, media nox ecce locatae – „Norden, Winter, Wasser, Mitternacht siehe hier am Ort“; Kreis 4: Aer, aesta, auster arci hic sit meridisque – „Luft, Sommer, Süden und Mittag mögen hier sein“. Die anderen Kreuzgedichte stammen in ähnlicher Weise aus der gläubigen Kontemplation von Gott und Welt, Schöpfung und Kreuz.

Dem Bistum Mainz und dem Dom- und Diözesanmuseum gebührt Dank dafür, daß es die mit dem Namen des Rabanus Maurus verbundenen Schätze der Kunst- und Kirchengeschichte zugänglich gemacht und in diesem Bd. festgehalten hat.

W. LÖSER S. J.

HAARLÄNDER, STEPHANIE, *Rabanus Maurus zum Kennenlernen*. Ein Lesebuch mit einer Einführung in sein Leben und Werk (Publikationen Bistum Mainz). Mainz: Bistum Mainz 2006, 184 S./Ill./graph. Darst., ISBN 3-934450-24-5.

Aus Anlaß des 1150-Jahr-Gedenkens des Todes von Rabanus Maurus im Jahre 2006 fand im Mainzer Dom- und Diözesanmuseum eine Ausstellung statt. Im weiteren Zu-

sammenhang damit wurde auch dieses „Lesebuch“ verfaßt und veröffentlicht. Es hat zwei Teile. Der erste ist die von St. Haarländer verfaßte „Einführung in Leben und Werk“ des Rabanus Maurus. Der zweite bietet eine Auswahl von 50 Texten aus der Feder des Mainzer und Fuldaer Gelehrten, Mönchs und Bischofs.

In der „Einführung in Leben und Werk“ (13–60) trägt die Verf.n die Informationen zusammen, die sich in den verschiedensten Werken finden, und zeichnet so ein genaues, inhaltsreiches Bild des „(primus) praeceptor Germaniae“. Sie belegt ihre Informationen bis in die Einzelheiten hinein durch zahlreiche Hinweise auf die alten Quellen und auf die einschlägige Sekundärliteratur. In einem ersten Abschnitt geht es um die Zeit im Leben des Rabanus Maurus, die mit Kindheit und Jugend beginnt und mit dem Leben als Mönch und der Tätigkeit als Lehrer in der Klosterschule von Fulda endet. Im zweiten Abschnitt beschreibt die Verf.n Rabanus Maurus' Wirken als Abt in Fulda. Der dritte Abschnitt gilt seinen Aufgaben als Bischof in Mainz. Stets wird erkennbar, wie das Leben und Wirken des Abts und Bischofs in seine Zeit hineingewoben waren – in die kirchliche wie politische Situation der Karolingerzeit.

Rabanus Maurus ist der Nachwelt besonders durch die Vielzahl seiner Schriften bekannt geblieben. Die Verf.n hat 50 Auszüge aus Texten zusammengestellt, mit einer knappen Einleitung versehen und in deutscher Übersetzung dargeboten (61–158). So ermöglicht sie, daß der Leser einen unmittelbaren Eindruck von der Gedankenwelt des Rabanus Maurus erhält. Die ersten neun Texte stammen aus der Feder verschiedener alter Autoren. Sie enthalten „Nachrichten und Ansichten“ über Rabanus Maurus und bieten so etwas wie einen Spiegel, in dem er erkennbar wird. Die Texte 10 bis 22 stammen aus Briefen des Rabanus Maurus. Sie bezeugen sein breites Engagement in Beratung und Entscheidung. Es folgen in den Texten 23 bis 27 Gedichte aus seiner Feder. Die Texte 28 bis 32 sind eine kleine Auswahl der Figurengedichte aus „de laudibus sanctae crucis“. Die restlichen Texte (33 bis 49) sind anderen Schriften entnommen, dem „Lehrbuch für Geistliche“, seinen „Bibelkommentaren“, der Schrift „von der Natur der Dinge“, zwei Schriften zu Standesfragen, schließlich seinen Predigten. Die Reihe schließt mit dem nicht sicher, aber doch wahrscheinlich auf Rabanus Maurus zurückgehenden Hymnus „Veni Creator Spiritus“. In die Darbietung dieser Texte sind immer wieder Illustrationen eingefügt, die die Texte zu interpretieren helfen. Das Lesebuch erfährt seine Abrundung durch ein umfassendes Werkverzeichnis (160–171), durch eine tabellarische Übersicht über das Leben des Rabanus Maurus (172–174) sowie ein ausführliches Quellen- und Literaturverzeichnis (177–183).

Das sehr gefällig gestaltete Buch – Schriftsatz, Illustrationen, Gliederungen – ist eine mustergültige Einführung in die Welt des frühen Mittelalters, wie sie sich im Leben und Wirken des karolingischen Gelehrten an den Orten seiner Wirksamkeit – Fulda und Mainz – darstellt. Die Verf.n erstellte es in „kreativ-konstruktiver Zusammenarbeit“ mit Barbara Nichtweiß.

W. LÖSER S. J.

BÜCHNER, CHRISTINE, *Gottes Kreatur – „ein reines Nichts“? Einheit Gottes als Ermöglichung von Geschöpflichkeit und Personalität im Werk Meister Eckharts* (Innsbrucker theologische Studien; Band 71). Innsbruck: Tyrolia 2005. 597 S., ISBN 3-7022-2640-0.

Die vorliegende Arbeit wurde vom Katholischen Fachbereich der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main als Dissertationsschrift angenommen. Erstgutachter war Hans Keßler, Zweitgutachter Siegfried Wiedenhofer. Die Innsbrucker Universität hat die Arbeit mit dem Karl-Rahner-Preis 2004 ausgezeichnet.

Das Thema der Arbeit führt ins Zentrum der Kontroverse um Meister Eckhart (= E.): Der häufig geäußerte Pantheismusverdacht muß sich an der Eigenständigkeit der Schöpfung verifizieren oder falsifizieren. Damit ergibt sich aber auch, daß Frau Büchner (= B.) nicht unbedingt Neuland in der Forschung betritt. Fast alle Autoren, die ab dem 19. Jhd. in den Streit um E. eingegriffen haben, gingen auf die Frage, welchen Wert die Schöpfung besitzt, ein. Die meisten Forscher, die der Schöpfung eine gewisse Eigenständigkeit einräumen, sehen das Verhältnis zwischen Schöpfer und Geschöpf in einer Art Konkurrenz und standen in der Versuchung, den Eigenwert der Geschöpfe auf Kosten